



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

**Das Lese-Buch als Grundlage und Mittelpunkt eines
bildenden, aber nicht grammatisirenden Unterrichts in
der Muttersprache**

Otto, Friedrich

Erfurt, 1844

12) Deutung der Parabel.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-63305](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-63305)

- 3) Unterscheide: der Vater vertheilte die Pfirsichen und die Mutter theilte ihren Pfirsich.
- 4) Suche das Uebereinstimmende in den Reden der vier Knaben auf!
- 5) Erzähle, was jeder Knabe mit seiner Pfirsich gethan hat.
- 6) Stelle die Urtheile des Vaters über die Handlungsweise seiner Söhne zusammen.

10) Beschreibung des Pfirsichs.

Aus dem, was das Lesestück von dem Pfirsich mittheilt, soll der Schüler eine kurze Beschreibung von demselben anfertigen und dabei folgende Ordnung beobachten.

- 1) Das Aeußere des Pfirsichs,
 - a. Gestalt,
 - b. Farbe,
 - c. Beschaffenheit der Oberfläche.
- 2) Das Innere,
 - a. Beschaffenheit des Fleisches (der Fruchthülle),
 - b. des Steines.

Danach der Borsdorfer Apfel oder eine andere Frucht.

11) Beurtheilung der Handlungsweise der vier Knaben.

Beurtheile die Handlungsweise jedes einzeln der vier Knaben und gib zuletzt an, wie du gehandelt haben würdest, und die Gründe für dein Handeln.

12) Deutung der Parabel.

In einer Unterredung mit den Schülern ist Folgendes zur Sprache zu bringen.

Der Landmann ist der Vater einer Familie; er theilt unter die Glieder derselben Pfirsiche aus. Jeder Knabe macht in seiner Weise einen Gebrauch davon. Alle Menschen zusammen bilden auch eine Familie, das ist die große Menschenfamilie, deren Vater Gott ist. Derselbe theilt an die Menschen Güter aus und überläßt den Menschen, davon nach Gutdünken Gebrauch zu machen. — Der Gebrauch, welchen jeder der Knaben von seinem Pfirsich macht, ist verschieden; auch der Gebrauch, welchen die Menschen von den Erdengütern, von ihrem Besizthume machen, ist sehr verschieden.

Der älteste Sohn freut sich über seinen Pfirsich. Er verzehrt ihn, denn das ist ihm erlaubt, dazu hat er ihn erhalten, und erquickt sich an dem säuerlich-süßen Geschmack der Frucht; aber den Stein daraus hebt er sich auf, er denkt auch an die nachfolgende Zeit.

Manche Menschen freuen sich ihres Besizthums und benutzen dasselbe in erlaubter Weise zur Erheiterung und Verschönerung ihres

Lebens. Sie machen einen weisen Gebrauch. Dabei vergessen sie nicht, daß die Zeiten sich ändern, daß Unfälle sie treffen können und darum sorgen sie auch für die Zukunft: sie sind sparsam.

Der jüngste Knabe hat seinen Pfirsich sogleich aufgeessen, also in Hast und Eile, ohne ihn recht zu genießen. Den Stein, den er für nichts geachtet, hat er weggeworfen. Von der Mutter hat er sich die Hälfte von deren Pfirsich geben lassen und auch diese Hälfte sofort verzehrt.

Ihm gleichen diejenigen Menschen, welche ihr Vermögen in kurzer Zeit durchbringen, indem sie alle Tage herrlich und in Freuden leben; Dinge von geringem Werthe, kleine Summen nicht achten; wenn es ihnen an etwas gebricht, borgen, ohne daran zu denken, wie sie es wieder bezahlen wollen. Das sind die Verschwender.

Der zweite Sohn achtet den Stein, den sein jüngster Bruder weggeworfen, nicht für etwas Gerings; er kennt seinen Werth, und sammelt ihn und weiß ihn zu benutzen. Seinen Pfirsich verzehrt er nicht, sondern bewahrt ihn auf, und als sich eine Gelegenheit findet, ihn theuer zu verkaufen, thut er es. Für das erlöste Geld will er wiederum Pfirsiche kaufen und vielleicht mit diesen den Handel fortsetzen.

Ihm gleich thun es die Geizigen. Sie genießen nicht, was ihnen Gott beschieden, sie benutzen es nur, um damit noch mehr zu erwerben: sie treiben Bucher damit. Ihnen gilt nichts gering und klein. Sie sammeln die Pfennige zu Groschen, die Groschen zu Thalern.

Edmund hat auch einen Pfirsich erhalten, aber er verzehrt ihn nicht, sondern trägt ihn zu seinem kranken Gespielen, um den damit zu erquickern.

In ihm findet man abgebildet die edlen Menschen, welche die Güter der Erde benutzen, um ihren leidenden und dürstigen Mitbrüdern damit wohlzuthun; sie speisen die Hungrigen, tränken die Dürstigen, kleiden die Nackenden und es fällt ihnen nicht schwer, erlaubte Genüsse sich zu versagen und das Erhaltene zu Andern Wohle zu verwenden. —

Die Fassung erhält die Ueberschrift: Von dem verschiedenen Gebrauche, welchen die Menschen von ihrem Besizthum machen; aber in derselben fällt jede Bezugnahme auf die Grundlage weg.

13) Begriffsentwicklung.

1) Güte; Sparsamkeit; Verschwendung; Geiz; Wohlthätigkeit. —